

Die Tochter des Prinzen.

Erzählung von Ludovica Seefeld.

(Fortsetzung.)

Siegfried sah sie fragen an, sie konnte die Augen unter keinem Blick, dann erhob sie dieselben wieder und legte mit entschlossener Faust: „Ich will volles Vertrauen zu Ihnen haben, Herr Pastor, und eine Schande ist's ja am Ende nicht für mich; theile ich doch das Schicksal verfallen worden zu sein, mit so vielen. Selten habe ich mich im Leben einsamer gefühlt als nach der Verheiratung meiner geliebten Louise, die als Stiefmutter von fünf Kindern so viel zu thun fand, daß sie mit nur selten schreiben konnte. Wir lebten damals in einem kleinen, norddeutschen Städtchen, unser Hauptberuf waren ein paar alte Damen, die einen Kesseln bei sich erzogen hatten. Dieser Kesseln hatte sich dem Studium der Rechtswissenschaften gewidmet und hielt sich damals bei seinen Tanten auf, um sich auf ein Examen vorzubereiten. Muß ich Ihnen erst sagen, was er mir war? Mag er auch nachher nicht gehandelt haben, wie es dem Manne von Ehre zukommt, ich habe doch unendlich viel von ihm gelernt, und ich war sehr glücklich in dem Wahne, von ihm geliebt zu werden. Merkwürdig war der Einfluß, den er auf meine Mutter ausübte, seiner strahlenden Heiterkeit widerstand auch sie nicht, und ich übertrieb nicht, wenn ich jene Zeit die glücklichste meines Lebens nenne. Das Laßt sollte sich bald wenden, ein reicher Fabrikbesitzer baute sich vor dem Thor des Städtchens eine Villa, seine Tochter wurde der Stern aller Festlichkeiten, ich will ehrlich sein, nicht nur ihre Toiletten, auch ihre Schönheit überstrahlte uns alle, lassen Sie es mich mit einem Worte sagen, er verliebte mich, um die er freilich bei der Mutter noch nicht angehalten hatte, und ward um Ludovine. Ich bezwang mein Herz, so daß auch meine Mutter nie etwas von meiner Enttäuschung gemerkt hat. Das junge Paar zog in die Weidens, wo er als Professor angestellt wurde, und meine Mutter steht noch heute in Briefwechsel mit ihm.“

Sie schweig und sah nachdenklich vor sich hin, Siegfried stand auf und legte seine Hand auf ihre Haupt. „Sie ärgern ihm nicht mehr?“ sagte er sanft. „Ich glaube, ich habe ihn überhaupt nie geürrt“, entgegnete sie, „wenn ich anfangs sehr traurig war, jetzt nach vier Jahren ist das überunden, übrigens ist er jetzt einem halben Jahre Wittwer, und ich glaube, wenn er mir heute in Person gegenüber stände, um mir zum zweiten Mal seine Verlobung anzukündigen, ich könnte ihm vollständig ruhig Glück dazu wünschen!“

Ein unbeschäftigtes Gefühl kam über den guten Pastor Siegfried, von dem er sich übrigens nichts merken ließ; er sprach mit Laura leichthin über ihre Mutter, obgleich er vorläufig nicht die leiseste Ahnung hatte, von welcher Seite her er den Angriff auf ihre ungeliebten Ideen wagen sollte.

Democh verließ Laura das Pfarrhaus sichtlich gekränkt und ermutigt, und als Siegfried ihr die Hand zum Abschiede reichte, da konnte sie es nicht unterlassen, sie beugte sich rasch herab und preßte ihre trüben Lippen auf die

große Hand des Mannes, dessen ganze Art dem einsamen Mädchen immer so wohl that.

Sie war kaum eine Stunde fort, als Emil zurückkam; sein Antlitz war von der Winterfalte gerötet, so daß er frischer und blühender ausah, als seit Jahren; er ging ohne Stoch, denn seit Wochen hatte er keine Schmerzen in seiner Wunde gehabt und seine Stimme klang dem entzückten Vater jubelnd kräftig in's Ohr, als er ihm zurief: „Meine Schwiegereltern lassen dich grüßen; es sind doch prächtige Leute, und ich wollte, ich hätte ihnen mehr Freude machen können, den Schwiegereltern!“

„Er denkt wieder an andere, er ist genesen, Gott, ich danke Dir“, dachte der Alte, und laut sagte er: „Fräulein Müng war hier!“ Mit kurzen Worten theilte er dem Sohne mit, was Laura ihm erzählt hatte, ihn dabei scharf beobachtend. Emil stand am Schreibtisch, er klatterte in den medizinischen Annalen, aber der Vater sah doch, daß ein dunkler Schatten über sein Antlitz flog, als er jenes jungen Rechtsgelehrten erwähnte.

„Der Keel muß ein Narz oder ein Schurle gewesen sein“, murmelte er, „ein solch gutes Mädchen wie Laura giebt man doch so leicht nicht auf. Also auch sie hat schon gelebt und über!“

„Ist Dir das unangenehm?“

„Was geht's mich an“, entgegnete er die Achsel zuckend, „obgleich es mir lieb ist, daß sie es Dir erzählt hat und nicht mir.“

„Daher erzählst Du ihr von Deiner Liebe zu Klotsilde, vielleicht ist ihr das auch nicht ganz angenehm.“

„Du irrst, sie sagt das ganz richtig als ein Zeichen meines Vertrauens auf.“

„Sie selbst aber hat vorläufig noch mehr Vertrauen zu Deinem Vater als zu Dir“, lächelte Siegfried.

„Und Du schenst ganz stolz darauf“, erwiderte der Sohn mit einem gewaltsamen Versuch zum Scherz, „ich sehe die schöne Laura noch als meine Stiefmutter.“

„Ungeathetes Kind“, schalt der Alte lachend, „wie kannst Du so unehrerbietig Scherz mit Deinem Vater machen; übrigens weißt Du, warum ich das nicht thun würde, selbst wenn ich sonst Anlage zum alten Narren hätte?“

„Nun —“

Pastor Siegfried legte dem Sohne beide Hände auf die breiten Schultern und sah ihm mit seinen hellen, klaren Augen in's Gesicht, während ein feines, schalkhaftes Lächeln um seine Lippen spielte, dann sagte er mit unterdrücktem Lachen: „Weil ich in meinem ephraim Pfarrhause nicht den Don Carlos zur Aufführung bringen will!“

Emil gehorchte ihrer Aufforderung augenblicklich und konstatirte einen Schlaganfall, von dem die alte Dame sich indeß merkwürdig rasch erholte, so daß man, wenn auch in etwas ernster Stimmung, aber doch mit freudigen

Herzen den Ereignissen folgte, die sich im Vaterlande jetzt begaben. Der Krieg stand vor der Thür, daran war nicht mehr zu zweifeln, und Emil Siegfried war bereit, wieder hinaus zu ziehen gegen den Erbfeind. Mit leuchtenden Augen, in denen es freilich auch wieder trübsinnig schimmerte, sah Laura zu ihm empor und als nun endlich, endlich der König rief, da fassete er ihre Hände und fragte sie, ob er, falls Gott ihm glückliche Heimkehr schenke, im befreiten Vaterlande sie zum Weibe begehren dürfe. Die Antwort mußte wohl betrieblig ausfallen, denn er zog sie in seine Arme und hielt sie lange an seine Brust gedrückt, danach aber ging er mit ihr zu seinem Vater, der tief bewegt seine Hände segnend auf ihre Häupter legte. Lauras Mutter war ebenfalls mit der Werbung des Doktors einverstanden und zeigte sich der Tochter gegenüber wärmer als seit vielen Jahren.

Dann kam der Abschied; vielleicht hätte Laura, deren leidenschaftliche Natur sich jetzt ganz und voll zeigte, in einer Weise, die Emil's nach Liebe dürstendem Gemüth unendlich wohlthat, sich bei allem Patriotismus doch weniger standhaft gezeigt, als es der Fall war, wenn nicht der alte Pastor Siegfried gewesen wäre. Sie mußte ja am besten, wie dieser Vater und Sohn zu einander standen, und über die Lippen des greisen Mannes kam keine Klage; mit jenem Mannesmut gab er sein einziges Kind hin in den heiligen Kampf und stärkte die meinde Braut, so daß Emil der Abschied möglichst leicht gemacht wurde.

Ohne seine Gemeinde zu vernachlässigen brachte Pastor Siegfried nach der Abreise seines Sohnes den größten Theil seiner freien Zeit in Rathgängen zu; es war ein eigener Genuß für den alten Mann, mit Laura von dem Sohne zu reden, er konnte sich förmlich in der Liebe des Mädchens zu dem beigeliebten Kinde, und er war Menschenfeiner genug, um zu sehen, daß diese Liebe kein Strohhalm war wie bei Klotsilde, sondern die leuchtende Flamme eines reinen, großen Gefühls.

Aber auch noch eine andere Freude wurde dem unermüdblichen Seelsorger zu Theil, nämlich das immer größer werdende Vertrauen der Frau Müng zu ihm. Weidlich und zugänglich wurde sie, zugleich aber auch immer schwächer; die anscheinende Besserung war nicht von langer Dauer und zweifellos neigte sich ihr Leben seinem Ende zu. Laura war tief betrübt, gerade weil in der letzten Zeit sich ihr Verhältnis zur Mutter besser gestaltet hatte.

Trotz alledem ging das Vertrauen der Kranken nicht so weit, daß sie alle Schleiher gelistet hätte, die über ihrem Leben lagen. „Ich bin ein großer Missethäter durch's Leben gegangen“, sagte sie, „und ich werde nie dem bessern, den ich befrag, aber worin die Missethäter bestanden, wenn sie belogen, das erfuhr Pastor Siegfried nicht. Jeden Vormittag brachte sie eine kurze Zeit am Schreibtische zu, aber was und an wen sie schrieb, sagte sie Niemand. Auch in ihrer entsetzlichen Furcht vor dem Vampiren wurde sie allmählich erquickter, aber das eigenthümliche Dunkel, das über ihren Schicksalen schwebte, ward nicht gelichtet.“

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Mittheilungen.

\* [Eine große Deception.] In einem Wiener großen Danlungshaus konstatirte der Kassirer am Beginn dieses Monats den Abgang einer Summe von 200,000 Gulden. Der Chef des Hauses wollte eben in einem österreichischen Abende und begab sich auf die gelegentlich Nachricht des Kassirers sofort nach Wien. Es zeigte sich zunächst, daß der Kassirer des Hauses mit dem erwachsenen Sohne des Chefs abgerechnet sei. In der Wohnung des Kassirers erfuhr man, daß sich beide Herren nach dem Abende begaben hätten, in welchem der Chef des Hauses sich zu demselben Orte gewandt hatte. Eine dortin gerichtete Depeche wurde in der That von beiden Herren beantwortet. Sie schlugen ein, daß sie am nächsten Tage wieder in Wien sein würden. Am nächsten Tage kamen sie auch wirklich an und hier machte der Sohn dem Vater, der Kassirer dem Chef das Geständnis, daß sie die fehlenden Summen für sich verwendet hätten. Der Kassirer ist ebenfalls der Sohn reicher Eltern und diese haben sich verpflichtet, jenen Betrag aus den fehlenden Geldern, welchen auf den Wunsch des Kassirers einfällt, in längstens vier Wochen zu ersetzen. Diese Abmachung wurde am 5. bei einem Advokaten vereinbart und in Folge dessen sah sich der Chef des Hauses veranlaßt, seine gerichtliche Anleihe zu machen.

\* [Corpsgeist der Negere.] In den schwarzen Studien des Korporationswens der Köln. Sig. leben nur: Das Gefühl für die Zusammengehörigkeit innerhalb Stamm und Familie besteht bei den Negern in allerersterer Sinne. Die Familie ist für jedes ihrer Mitglieder verantwortlich und andererseits findet man nicht selten, daß sich einzelne Mitglieder für das Wohl ihrer Familie aufopfern. Wehlich verhält es sich mit der Kameradschaftlichkeit. Jeder der zwei Jünglinge steht zu dem aus einer anderen Gegend stammenden in einem gewissen Gemüthe. Der unwillkürliche Negere besitzt nicht genug Charakterstärke, um unter allen Umständen und während längerer Zeit an der Treue gegen seine Kameraden festhalten zu können, ein Frau-Negere habe die Kameraden ihres Trupps zu einer Verschmärgung gegen den weißen Oberen und Reichthümer verleitet, so wird, wenn dieser sich sehr viel Mühe giebt, außerordentlich ausdauernd ist und die Angelegenheit vor allen übrigen Folgen zu schützen vermag, der Schuldige sichtlich genannt werden. Aber in neun Fällen von zehn wird es nicht dazu kommen, wie solches Beispiel erläutern mag. Auf einen von mir benutzten Dampfer hatte in der Dunkelheit ein Frau-Negere den etwas älteren Steuermann überfallen und ihn bereits bei der Wurzel gepackt. Zufälligerweise war der Kapitän dazu gekommen und nun sollte Gericht abgehalten werden. Der Steuermann vermochte den Schuldigen nicht anzugeben, da er denselben in der Dunkelheit nicht hätte erkennen können. Alle Bemühungen, die Frau-Jungen zur Angabe des Schuldigen zu veranlassen, waren vergebens. Sind aber sechs Jünglinge über Bord und schwimmen ans Land.

Alle Negern, etwa 30 an der Zahl, wurden mit einem Kien aus Fingerringen geteilt, ohne daß ein Geständnis erfolgt wäre. Ein anderes Mal hatten die vier bei der Dampfmaschine beschäftigten Bau-Jungen den alten, kräftigen und herzensguten Maschinenführer gerettet, daß er einen Unfall von Gallienberg bekam. Als sie sich schließlich in aller Form weigerten, weiter zu arbeiten, wurden drei von ihnen — der dritte war gerade abgemagt — gerettet. Als der vierte zurückkam, beschwerten sich die drei übrigen, daß sie allein geprügelt worden seien, und um ihrem Gerechtigkeitsgefühl Genüge zu leisten, mußte auch noch der vierte durchgeprügelt werden.

[Die Einkehr eines Sträflings.] Im Jahre 1865 hatte der verheiratete Wittwenknecht, Pension zu London die Bekanntschaft der kühnen Kellnerin Emily Maria gemacht. Dem Mädchen alies lieb war seine Familie und das Geschäft im Stiche, und als er erfuhr, daß die Pension auch mit einem Soldaten ein Verhältnis unterhalte, stürzte er in ihre Wohnung, begann dort fürchterlich zu toben, und als sie ihm keine genügende Rechtfertigung gab, verließ er sie mit einem Küchenschaber eine lebensgefährliche Wunde am Halse. Emily genas wieder, und der damalige Lord Oberichter verurtheilte Pension zu zwanzig Jahren schweren Kerkers. Vor einigen Tagen kehrte der Mann nach verlassener Strafe als gebrochener Geistes zurück und erfuhr zu seinem Entsetzen, seine Frau mit seiner Geliebten in eine Freundschaft geschlossen. Beide verweigerten ihm die Aufnahme. Der Mann begab sich sofort nach dem Gerichtshof, warf sich zur Erde und flehte dort weinend um Wiederaufnahme in den Kerker.

[Wahre räthliche Mittheilung] werden aus Italien gemeldet. Ein Grundbesitzer in Neapel trat seine Braut auf der Straße. Er glaubte Grund zur Eifersucht zu haben, und beim Anblicke des schönen, schwarzhaarigen Mädchens, welches er jetzt ebenjo glänzend schön, als er es kurz zuvor noch geliebt, brach sich eine Leidenschaft miturchbarer Gewalt Bahn. Ohne auch nur ein Wort auszusprechen, warf sich der Räder verachsender Liebe wie ein Heulen auf die lachend ihre schmerzigen Zähne zehende Tochter Weipels, und vertheilte ihm mit einem Messer fünfzehn Schritte und Stiche. Ein durchbarer, gelender Schrei, und die Vermie brach in einer Hüllschale auf den innenverdränglichen Steinen zusammen; der Hüter wurde vertheilt. Ein anderes Schwermörderin spielte sich in Neapel ab, wo ein fünfjähriger Mann seinen eigenen 20jährigen Sohn mit zwei Nadelstichen tödtete, weil der Sohn Geliebte an ihn erbot, welche der Vater nicht bewilligen mochte.

Ein Stroch löst von einem Schußmann festgenommen worden; eine große Schaar von Neugierigen sammelte sich um die Weiden. Stroch zum Aufhängen. Wir lassen Sie nicht aber los, Sie erregen so Straßenschaufel!“

\* [Auch ein Länger.] Der Komponist Weber befand sich im Jahre 1811 in London. Eines schönen Tages fuhr er mit mehreren Damen in einem Wagen die Themse herab und be-

gann auf seinem Lieblingsinstrumente, auf der Flöte, zu spielen. Da wurde der Wagen von einem anderen Schiffein eingeholt, in welchem sich mehrere junge Offiziere befanden. Weber hörte auf zu spielen und verlor die Flöte in der Tafel. Da schob ihn ein junger Neutnant an und fragte ihn, weshalb er nicht weiter spiele. Weber antwortete ruhig und gelassen: „Aus dem nämlichen Grunde, aus welchem ich zu spielen angefangen.“ „Und dieser ist?“ fragte der Offizier weiter. „Weil es mir so beliebt“, versetzte Weber. „Gern“, fuhr der Neutnant auf, „entweder beliebt es Ihnen sofort Flöte zu spielen, oder mir beliebt es, Sie in die Themse zu werfen.“ Die Damen schrien vor Schrecken und Angst auf. Um sie zu beruhigen, griff Weber nach der Flöte, wich der Gewalt und fing an heftlich zu spielen. Als er den Wagen verließen, ließ er den Offizier nicht mehr aus den Augen. Er näherte sich ihm und sagte mit entschlossenen Worten, die Belohnung, die Geldstrafen zu beunruhigen, habe ihn veranlaßt, die Verleumdung des Herrn Neutnants einzuholen hinzunehmen. „Doch morgen fordere ich von Ihnen Genugthuung. Wir treffen und Punkt 10 Uhr im Hofe.“ Wenn Sie wollen, schlagen wir uns auf Degen. Der Streit wird zwischen uns allein abgemacht. Es ist unnöthig, unrettbar andere Personen zu beschließen.“ So Weber. Der Offizier nahm die Forderung an. Beide trafen am besagten Orte ein. Jener zog seinen Degen und stellte sich. Weber aber legte ihm sofort eine Pistole auf die Brust. „Nun, sind Sie gekommen, mich zu ermorden?“ rief der Offizier. „Gott bewahre“, erwiderte Weber, „wird Sie tödten Sie sofort Ihren Degen in die Scheide und tanzen Sie dann sofort ein Menuett, oder ich schicke Sie auf der Stelle nach Hause.“ Der Neutnant wollte Ausflüchte erheben, doch der entschiedene Ton des Gegners ließ ihm keinen Ausweg übrig. Nachdem er das Menuett getanzt, rief Weber: „Nun, sind Sie nun, wieder meinem Willen Flöte zu spielen; heute habe ich Sie gewonnen, wenn Ihren Willen zu tanzen. Hier sind quit. Sind Sie nicht zufrieden, so bin ich bereit, Ihnen nun jede Genugthuung zu geben, welche Sie fordern.“ Statt zu antworten, fiel der Offizier Weber um den Hals und bat ihn, ihm seine Freundschaft zu schenken. Von diesem Tage an versetzte den Offizier und Komponisten eine Freundschaft, deren Bande nur der Tod zerriß.

[Die rechte Tochter.] Nun, Papa, wirst Du aufpassen sein! Da sieh' mein Zeugnis, Nationalökonomie, sehr gut; Astronomie, gut; Anatomicalen und Musik, beizubehalten! — Papa: Schön, recht schön. Wenn nun Dein Zünftiger noch etwas von der Haushaltung verheißt, Kochen und Maschinen nähen kann, so wachst für eine sehr glückliche Ehe tüchtig.“

\* Drei junge Weidenmänner begehen sich im Grot. A.: Wissen Sie schon, daß unser gemeintamer Freund B. gestern verunglückt ist? B.: Wie das? A.: Als er sich gestern Nacht nach seiner Wohnung begab, stürzte er die Treppe hinauf und brach den Hals. B.: So, zum Teufel, was hatte der auch des Nachts in seiner Wohnung zu thun!



**Öffentliche Stadtverordneten-Sitzung**  
Dienstag 14. Juli.

Vorsitzender: Herr Director Dr. Schrader.  
Schriftführer: Herr Dr. Müller.  
Am Magistratsstische: Die Herren Bürgermeister Schneider, Stadtrathe Jordan, Fubel, Dryander, Lohausen, Ernst.

Vor Eintritt in die Tagesordnung bringt der Vorsitzende eine Petition mehrerer Halle'scher Fuhrwerksbesitzer zur Kenntniß der Versammlung, in welcher dieselben ersuchen, den bei der Etatsberathung des Gas- und Wasserwerkes von der Finanzkommission gestellten Antrag: „Die Lieferungen von Gastkochen sowie die Fuhrer pp. in öffentlicher Submission auszuscheiden“ — aus Billigkeitsrück-sichten gegen andere Fuhrwerksbesitzer und Halle'sche Bürger auf Grund der bei der Petition beigefügten Motivierung noch einmal einer Prüfung zu unterziehen und als im öffentlichen Interesse geboten zu bewilligen.“ Die Petition wird zur weiteren Prüfung an die Petitionskommission über-wiesen.

Ferner ist folgender Antrag des Herrn Stadtverordneten Friedrich eingegangen: „Die Aufhebung bezüglich Verlegung einer Stadtverordneten-Sitzung anlässlich des sog. Neumarkt-Königschießens oder ähnlicher Gelegenheiten unterliegt besonderer vorheriger Beschlußfassung der Versammlung.“ Der Antrag wird auf die Tagesordnung einer der nächsten Sitzungen gesetzt werden.

Verpflichtung und Einführung des zum unbe-joldeten Stadtrath gewählten Herrn Fabrik-bezitzer Ernst. In Abwesenheit des Oberbürgermeisters vollzog Herr Bürgermeister Schneider den Act der Einführung, welchen er mit einer sehr warm gehaltenen An-sprache an das neue Magistratsmitglied einleitete. „Es sei ihm — so führte der Herr Bürgermeister aus — ein wahres Vergnügen, Namens des Magistrats seine Freude auszusprechen, daß die Wahl auf Herrn Ernst gefallen sei. Denn wenn bei einer eintretenden Vacanz im Magistratscollegium nicht selten eine berechtigte Sorge sich geltend mache, ob es gelingen werde, einen geeigneten Ersatz zu treffen, so sei man im vorliegenden Falle dieser Sorge völlig überhoben, da ja die Wahl auf einen Mann gefallen sei, welcher durch seine langjährige hervorragende Thätigkeit als Stadtvorordneter die vollste Garantie für ein gleich erprobtes Wirken im Magistratscollegium biete. Nedrer habe deshalb nur dem einen Wunsch Ausdruck zu geben, daß Gott zu dem Wirken des neuen Mit-gliedes auf lange Jahre seinen Segen geben möge.“ Es folgte hierauf die Eidesabnahme durch den Herrn Bürger-meister und nach einer freundschaftlichen Begrüßung durch den Herrn Vorsitzenden, auf welche Herr Stadtrath Ernst mit einigen Worten des Dankes erwiderte, nahm Letzterer am Magistratsstische seinen Platz.

Nach Bewilligung der Mehrkosten bei der Haendeleier und für das Gitter um das Haendel-denkmal. Ref. Herr Colla führte aus, daß Dank der Umsicht und wackern Hülfsleistung des Festcomités ein im Verhältniß zu der Großartigkeit der Feier kaum nennens-würdiger Anfall der Einnahme gegen die Ausgabe im Be-trage von 78 M. 32 Pf. zu decken bleiben. Ferner ist der für das Gitter um das Haendel-Denkmal bewilligte Betrag von 4100 M. um 648 M. überzogen worden und er habe Namens der Kommission die Nachbewilligung beider Beträge zu beantragen. Endlich sollen einem Vor-schlage des Festcomités entsprechend die für die Zwecke der Musikausführungen beschafften Noten (Messias und Pericles) den beiden beteiligten Gesangsvereinen, der alten und neuen Sing-Academie in Anerkennung ihrer opfer-reichen Mitwirkung unentgeltlich zum Eigenthum über-wiesen werden. Die Versammlung ertheilte sämtlichen Anträgen ihre Zustimmung.

Bewilligung der Mittel zur Herstellung einer Reinigungsstation, behufs Reinigung der Kan-alwässer. Ref. Herr Herzfeld Corref. Hr. Tombo. Herr Herzfeld legte in einem ausführlichen Vortrage die zum Theil schon aus früheren Verhandlungen bekannte Verhältnisse dar. Die Anlage des sogenannten Thor-strafenkanals wurde seitens der königl. Regierung nur unter der ausdrücklichen Bedingung gestattet, daß die Stadt gleichzeitig einen Verluh zur Reinigung der Kanalwässer mache. In Folge dessen hat der Magistrat sich nach ein-gehenden Vorstudien entschlossen, der Versammlung die Anwendung des patentirten Reinigungsverfahrens der Firma R. Müller in Schönebeck vorzuschlagen, welches sich nach dem Zeugniß der Regierung zu Arnberg bei Ver-suchen in Dortmund bereits bewährt hat. Die hier-orts in Aussicht genommene Reinigungsstation, welche auf die chemische und mechanische Klärung von täglich 1000 Kubm. Kanalwasser berechnet ist, wird für den Thorstrafenkanal und die sich daran schließenden Kanäle des Wils-berger Weges und der Unwigtstraße der Linden- und der Wersburgerstraße, der Siebenauerstraße mit der Pfämer-höhe, der Wärmitzer und Beesener Straße genügen. Die vom Magistrat formulirten Anträge bezüglich der Aus-führung dieser Anlagen werden zu Gunsten der im Wesent-lichen übereinstimmenden Anträge der Bau- und Finanz-kommission zurückgesetzt.

Die Finanzkommission hat ihre Anträge, wie folgt for-mulirt: Die Kommission erklärt sich einstimmig gegen die Anlage nachstehender Einrichtung, da die Anlage- und Unterhaltungskosten enorm hoch und durchaus nicht im Ver-hältniß zu dem daraus zu erzielenden Gewinn stehen, so-lange die königl. Regierung die Genehmigung zur Einfüh-rung der Kanalwässer, insbesondere aus dem Lindenstrafenkanal in den zu erbauenden Thorstrafenkanal verweigert. Die Kommission beschließt dagegen einstimmig zu empfehlen, die Stadtverordneten-Versammlung bewilligt bis 11,000 Mark zur Herstellung zweier Klärbassins laut Magistrats-

vorlage und erfüllt damit die Forderung der königl. Re-gierung, welche bei Bewilligung zum Bau des Thorstrafenkanals als Bedingung gestellt ist, diese bis zu 11,000 M. zu verausgabende Summe soll aus Anleihemitteln gedeckt werden.“

„Die Stadtverordneten-Versammlung erklärt sich be-reit, auch die Kosten der nachstehenden Einrichtungen (System Müller in Schönebeck) nebst Bauten dazu und die Unterhaltungskosten, vorbehaltlich weiterer Magi-stratsvorlage zu bewilligen, wenn die kgl. Regierung genehmigt, daß der Lindenstrafenkanal vor allen Din-gen in den Thorstrafenkanal eingeführt werden darf.“ „Der Magistrat wird ersucht, diejerhalb bei der kgl. Regierung bittend aber zugleich dringend vorstellig zu werden.“

Nach einer lebhaften Debatte, in welcher man sich all-seitig den Anschauungen der Bau- und Finanzkommission zuneigte und nachdem Herr Stadtbaurath Lohausen an der Hand einer Zeichnung die Verhältnisse noch einmal bis ins Detail klar gelegt hatte, wurden die Anträge der Finanzkommission mit der einzigen von der Baukommission in Vorschlag gebrachten Modification, die Herstellungskosten der beiden Klärbassins pp. von 11,000 Mark auf 9500 M. zu ermäßigen, zum Beschluß erhoben.

(Schluß folgt.)

**Aus der Stadt und Umgebung.**

\* [Personalveränderungen beim königlichen Ober-bergamt zu Halle im 2. Vierteljahr 1885.] Oberberg-rath G. Stens zum Geheimen Bergrath und vortragenden Rath in der Abtheilung für das Berg-, Hütten- und Salinwesen des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten ernannt; Oberbergath Projia von Dortmund zu dem oberbergamtlichen Collegium nach Halle versetzt. Berg-inspector Borchers zu Stahlfurt zum Bergmeister und Bergrevierbeamten für das Bergrevier Daden-Kirchen. Bergassessor Neubauer zum Berginspektor bei der könig-lichen Berginspektion zu Stahlfurt und Bergreferendar Gütendorf zum Bergassessor ernannt. Faktor Schlund von der königlichen Berginspektion zu Müdersdorf als Salzsteuerbeamter an das königliche Salzamt zu Dier-nenberg und Schichtmeister Hoffmeyer von der könig-lichen Berginspektion zu Erfurt an diejenige nach Müders-dorf versetzt. Sekretär Westphal bei der königlichen Berginspektion zu Müdersdorf zum Faktor, Bureauassistent Bogitz zu Stahlfurt zum Schichtmeister und Salin-wärter Tiefler zum Bureauassistent bei der königlichen Berginspektion zu Erfurt, Colliemärker Hartnauß und Ziechert zu Bureauassistenten bei der königlichen Berg-inspektion zu Stahlfurt ernannt.

\* Unter Mühlbeger Dr. Robert Franz ist zu seinem 70. Geburtstag, wie die „Saale-Ztg.“ meldet, durch eine besondere Auszeichnung des Herzogs Ernst von Koburg-Gotha geehrt worden. Der fünfjährige Fäust hat ihm das Verdienstkreuz für Kunst und Wissenschaft mit fol-gendem Begleitworte verliehen:  
Geehrt Herr!

Sie haben vor Kurzem, wie mir bekannt geworden, Ihren siebenzigsten Geburtstag gefeiert, und viele Zeichen warmer Verehrung sowie des Dankes für reich gebotenen Gemüth haben Ihnen den feierlichen Tag verschönt.

Auch ich rechne mich zu der Gemeinde derer, die Ihrer hohen künstlerischen Begabung freudige Anerkennung zollen. Und inwiewohl wir im Leben uns nicht persönlich begegnet sind, möchte ich doch gleichfalls Ihnen nachträglich meine aufrichtigen Glückwünsche aussprechen.

Empfangen Sie zugleich von mir das Verdienstkreuz für Kunst und Wissenschaft, das Sie noch viele Jahre er-innern möge an  
Ihren ergebenen  
Enst.

\* [Zerstörte Theater.] Nachdem uns die liebens-würdigen und unermüdeten Berliner Gäste die scheidungs-lustige „Cyprienne“ von Victorien Sardou zweimal in unübertrefflicher Weise vorgeführt haben, werden sie uns heute Abend ein nicht minder reizvolles Lustspiel von demselben Autor „Der letzte Brief“ bringen. Wir möchten für diese Vorstellung, die jedenfalls eine brillante werden wird, mit allem Nachdruck an unser kunstsin-niges Publikum appelliren, damit unsere Gäste auch einmal sehen, wie sich unser Interims-Kunsttempel bei dicht be-setzten Bänken ausnimmt.

\* Mit heute haben die Gerichtsjerren ihren Anfang genommen. Während derselben — bis 15. September — werden nur wirklich schleunige Sachen erledigt, alles Uebrige bleibt unerledigt. Die Ferien-Strasfkammer wird voraussichtlich allwöchentlich eine Sitzung abhalten, des-gleichen die königl. Schöffengerichte. Die Hälfte der Be-amten sind von heute bis 15. August, die andere Hälfte von da bis 15. September beurlaubt.

\* Auf dem Friedhofe wurde gestern Nachmittag die sterbliche Hülle des nach einem längeren Leiden verstor-benen Herrn Superintendenten A. D. Hartung hier zur ewigen Ruhe befristet. Die ergründete Grabrede hielt Herr Pastor Knuth. Eine große Anzahl der Familie nahestehender Personen hatten sich zu dem Begräbniß ein-gefunden. — Heute Morgen fand unter dem Gelächte der Kirchenglocken das Begräbniß des nach kurzem Kranksein verstorbenen Herrn Lehrer Sadje, langjähriger Lehrer der Frankfurter Stiftungen, im Beisein einer großen Anzahl Lehrer und sonstiger Freunde auf dem Friedhofe statt. Möge beiden verdienten Männern die Erde leicht sein.

\* Die Führer der verschiedenen hiesigen Ferien-Co-lonien haben die glückliche Ankunft derselben in den be-kannten Orten gemeldet. Die Kinder, schon von der Reise entzünd, hatten sich schnell in die ihnen ungenannten Ver-hältnisse hineingefunden, von Heimweh sei nichts zu be-merken. Die Aufnahme seitens der Ortsbewohner sei die

denkbar beste und so hoffe man denn, die Ferienzeit auf das Angenehmste zu verleben.

\* [Grell's Missa solemnis] für 16 Solo und 16 Chorstimmen. Ueber die erste Aufführung dieses Werkes durch den Nibel-Verein in Leipzig brachte das Leipz. Tagebl. in seiner Besprechung u. A. Folgendes: Wie schon oft, hat sich der Dirigent des Nibel'schen Vereins, Herr Professor Dr. Nibel, wieder ein großes Verdienst um das hiesige Musikleben erworben, indem er wenigstens theilweise ein Werk hier zu Gehör brachte, das in Folge seiner ganzen äußeren Anlage überhaupt nur selten auf-geführt werden dürfte und vollständig nur in Berlin, der Heimat des Componisten, gehört worden ist: es ist dies die Missa solemnis für 16 Solostimmen und 4 vierstim-mige Chöre ohne Begleitung von Eduard Grell. Das musikalische Publikum sah der Aufführung, wie nicht an-ders zu erwarten, mit großer Spannung entgegen und darf man sich deshalb um so mehr freuen, daß der Erfolg ein vollständeriger und ganz bedeutender war. Fordert das Werk schon in formeller Hinsicht durch die contra-punktische Kunstfertigkeit, die sich darin zeigt und durch das Reichthum, mit dem der umfangreiche Apparat behandelt ist, besonders den Musiker, der diese Aienarbeit zu wärdigen weih, zur größten Bewunderung auf, so bietet es nicht minder auch in rein musikalischer Hinsicht außer-ordentliche Schönheiten, die eine ebenbürtige Tonsprache zum Vain reden wie zum Musiker. Es tie hier nur an das von ebendieser Empfindung durchdrungene Christe-leison, das von einem Solomotor mit der gregorianischen Melodie eingeleitete, sich mächtig aufbauende Credo, das in rauschender Subel ausbrechende Osanna und das wunder-bar liebliche, unmittelbar ansprechende Benedictus, das in Folge der einfachen Ausführung durch nur 2 Solo-Quartette auch leichter verständlich ist, erinnert. Einen eigenthümlichen Effect macht der Anfang des „Et in unum Dominum“ dadurch, daß er nur von Alt, Tenor und Bass, sämtlich Solostimmen, gesungen wird; überhaupt muß noch die kunstvolle Verteilung von Licht und Schatten hervorgehoben werden, die alles verhältnißmäßig klar er-gleichen läßt. Die Ausführungen befinden sich großen und scharfen Anforderungen gegenüber; mit um so größerer Anerkennung muß daher betont werden, daß der Chor seine Aufgabe in geradezu glänzender Weise gelöst und die Be-fähigung seines Dirigenten, auch die größten und compli-cirtesten Chorcworte einzuführen, sich im hellsten Lichte gezeigt hat. Die Präcision und Sicherheit, mit der alles zum Ausdruck kam, war außerordentlich. Der Componist, der schon vorher seine Freude über die Ausführung und sein Bedauern, daß er wegen seines hohen Alters die Reise hieher nicht unternehmen könne, brieflich ausgesprochen hatte, würde seine Freude daran gehabt haben.

\* [Zahrgeld-Ermäßigung.] Fortan werden auf allen preussischen und bayerischen Staatsseebahnen Zahrgeldermäßigungen gewährt: Den barmherzigen Schwelmen, Diakonissen, sowie weltlichen Krankenpflegern und Kranken-pflegerinnen, welche von einem Frauen- oder Hülfsverein angebannt werden, den Angehörigen des Ordens der barm-herzigen Brüder, den Oberen und Oberinnen der bezeich-neten Orden und Vereine, der Mitglieder der Diakonissen-anstalten sowie den Inspektoren und Direktoren der Mütter-häuser u. s. w.

\* Sämtliche Halle'sche Turner, welche das nächsten Sonnabend beginnende sechste deutsche Turnfest in Dresden besuchen — ca. 50 — sind in der 13. Bezirkskafé da-helst, Quistenstraße 22 — Antonladi (Marschquartier) einquartirt worden. Die Abfahrt von hier aus wird Sonnabend Mittag jedenfalls mit einem der hier durch-kommenen Extrazüge von Hannover oder Gassel erfolgen.

\* [Café David.] Gestern Abend nahmen wir Ge-lenheit, die Kapelle der königl. Schäß. reitenden Ar-tillerie im Café David zu hören. Wie ihre Sollegien vom 1. Ulanen-Regiment Nr. 17 aus Döbitz, welche vor ca. 2 Jahren ebenfalls im Café David concertirte, so löste auch sie, unter Leitung des Stabskomponisten Herrn D. Uinte, ihre Aufgabe mit großer Präcision, mit Ver-ständniß und gutem Erfolge. Es kamen in Concerte, welches mit dem Hochzeitsmarsche a. d. „Sommernachts-traum“ v. Mendelssohn eingeleitet wurde, drei Ouverturen zum Vortrag: Die Jubel-Ouverture z. Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“ v. Nicolai und die Ouverture zur Oper „Die diebische Ehre“ v. Rossini, welche — nament-lich die zuletzt genannte — eine recht befällige Aufnahme fanden. Herr Stabskomponist Uinte empfahl sich als Solist und unter reichem Applaus mit Jung Berner's Abschiedsliede a. d. Oper „Der Trompeter von Säckingen“ v. Nepler. Schließlich wollen wir nicht unterlassen, das Finale aus der Oper „Ariele“, den Nachzug an C. M. v. Weber von Bach und die „Stefani-Gavotte“ von Czibulla anzuführen, welche einen besonders günstigen Ein-druck machten. Das Concert endete gegen 11 Uhr.

\* Während der jetzigen Kirchenzeit kam man es-alltäglich sehen, daß Viele und namentlich Kinder die läßle-Gewohnheit haben, die Mehrzahl der Kirchferne mit zu verschlafen. Es kam vor dieser letzten Gewohnheit nicht dringend genug gewart werden! Namentlich aber mögen diese Warnung alle Mütter und Kinderwärterinnen beherzigen. Kleineren Kindern gebe man überhaupt nur angelegene Kirchen zu essen. Ein Erwachener kann hundert Mal an 100 Kerne mit verschlafen haben, ohne Nachtheil an seiner Gesundheit zu erleben — und unter Umständen kann man durch einen einzigen Kern das Be-den unter unglücklichen Umständen einbüßen. Um wie viel eher können mehrere Kerne einen Kinde höchst gefährlich werden! — Dasselbe gilt bei sämtlicherem Schlafwahn, namentlich können verächtliche Pfannentene todbringend werden. Durch Festhalten des Kernes im Windarm, resp. im Baumfortsatz wird eine schmerzhaft Banajellenzim-



...ung (Typhlitis) hervorgerufen, die trotz der besten ärztlichen Hilfe nur gar zu häufig mit dem Tode endet!  
\* [Typhus]. Die bösartige Krankheit scheint auch bei uns eher im Juni als im November begriffen zu sein, es werden uns wiederholt Fälle von Auftreten derselben mitgeteilt. Besonders hart ist die Familie Heubach von hier, Langenagel 2, davon betroffen worden, die Ehefrau und sieben Kinder im Alter von 1 zu 14 Jahren sind nach einander erkrankt und mußten, da sie bei ihrer Krankheit zu Hause die nötige Überwachung und Pflege entbehren, in der königl. medizinischen Klinik hierseits isoliert untergebracht werden. Das jüngste Kind ist vorgehen bereits der Krankheit zum Opfer gefallen, hoffentlich gelingt es aber der ärztlichen Kunst die übrigen Familienmitglieder am Leben zu erhalten.  
\* Das Feuer in der Wein- & Rosen Wiese ist in der Epizyklus entstanden und zwar, wie angenommen wird, durch das Flackern einer Lampe, welche am Schrotelator gebrannt. Der Schaden an den Weibhorden, Getreide und Futterartikeln beläuft sich allein auf circa 12000 M. Die Gebäude sind total zerstört. Die Mobilien und Immobilien waren verschont.  
\* Seit einiger Zeit treibt wieder eine Schwindsünderin in unserer Stadt ihr Wesen. Sie sucht die Dienstmädchen in der Küche auf und giebt an, sie hätte Epizyklus zu verkaufen. Ist das Mädchen allein, so bringt die Frau das Gespräch auf das Skatenspielen und Wahrsagen und bietet ihr schriftlich Zettel und Schriften an, worauf sie die Zukunft lesen könne. Für diese werthlosen Zettel verlangt die Frau in der Regel 30 M. In dem einen Falle mußte sie sich von einem Dienstmädchen 15 M. zu erwidern, wofür dasselbe 22 sogenannte Temperamentsblätter bekam, mit der Bedingung, sie recht fleißig zu lesen. Hoffentlich wird der Schwindsünder recht bald das Handwerk gelegt.

\* In der Nacht vom 12. zum 13. d. Mts. wurde der Maler O. Sch. durch den stuhl. agr. G. in der gr. Ulrichstraße in der Nähe des Glücklichen Grundbundes mit einem sogenannten Dohsenjäger über den Kopf geschlagen, zu Boden geworfen und mißhandelt, jedoch derselbe längere Zeit das Bett hüten mußte. Der Täter ist zur Anzeige gebracht und wird seiner Bestrafung nicht entgehen.  
\* Unglücksfälle. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich vorgehen Abend in Fehmsdorf bei Adelsdorf, indem der auf der dortigen Domäne beschäftigte Arbeiter K. H. L. durch den Sturz eines Pferdes, auf welchem er gerade ritt, in weitem Absehn von demselben herabgeschleudert wurde und hierbei nachschwere Verletzungen erlitt. Die Verletzungen des Mannes nach der hiesigen Klinik notwendig. Da ein Krankenb. unter Umständen recht gefährlich werden kann, davon wird uns heute ein Beispiel mitgeteilt. Die verheiratete Arbeiterin M. in von hier bemerkte vor einigen Tagen in ihrer Stube eine fremde Krage, die ihren Ananienbücheln nach dem Leben trachte. Beim Versuchen des Thieres wurde die Frau von demselben in den linken Finger der rechten Hand gebissen. In Folge dieses Bisses schwoll hierauf sowohl der Finger als auch die Hand in sehr bedenklicher Weise an, so daß die Frau ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Der Zustand derselben hat sich inzwischen derartig verschlimmert, daß ihre Aufnahme in die hiesige Klinik veranlaßt worden ist. — Um Anschluß an unseren gestrigen Bericht über den Unglücksfall in Kleinzigel theilen wir unseren Lesern heute noch mit, daß das Kind des Arbeiters Bielecke daher, an den Folgen der erlittenen schweren Verletzungen gestern Morgen in der königl. Klinik hierseits verstorben ist.

### Provinz und Nachbarstaaten.

\* Naumburg, 12. Juli. Zu Ehren der Gläubiger des jüngsten Provinzial-Feuerwehres prangte unsere Stadt im nächsten Festesdium. — Nach Empfang der Vertreter der einzelnen Feuerwehren selbst aus entfernteren Städten der Provinz und der benachbarten Provinzen und Staaten fanden Samstag Nachmittag zunächst die Vorarbeiten der sämtlichen Naumburger Feuerwehres-Gesellschaften auf der Vogelweide und Berggarten die Festlichkeiten. Die Festung der hiesigen Feuerschutzvereine, reichhaltig von den hervorragenden Firmen Deutschlands z. bezeichnen Ausstellung in Gegenwart der hohen Behörden und am Abend im Garten des Schützenhauses Concert hielt. — In hiesigen Tagen zeigen unter anderem die Klänge der der Frühe des Sonntagmorgens die Feuerwehrliebe, weil über 1000 an der Zahl, in die festlich geschmückte Stadt ein und wurden zum Ausstellungsorte (Vogelweide und Schützenhaus) geführt, wofür während der Mittagsstunden eine musikalische Festsitzung nach dem von den Societäten vorgeschriebenen Normale und gleichzeitig im Hofsaal der hiesigen Sitzung des preussischen Landes-Feuerwehres-Verbands Ausschusses abgehalten wurde. Gegen 3 Uhr erfolgte in alphabetischer Reihenfolge die Anstellung der Verbände-Feuerwehren der Provinz Sachsen, des anhaltinischen, thüringischen und königl. sächsischen Verbandes, zusammen etwa 90 Feuerwehren mit über 1500 Feuerwehrleuten. Unter Vorantritt von 3 Musik-

korps bewegte sich der imposante Festzug durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt zum Ausstellungsorte, wofür die Naumburger und Schönbürger Feuerwehre eine erhöhte Leistung auszuweisen. Am Abend veranlaßte sich die Theilnahme an festlichem Beisammeln bei Concertmusik im freundlichen Bürgergarten.  
\* Nordhausen, 10. Juli. Auf einer Föhrerei des Sildbargen ist von einem Föhrer, der für die Glaubwürdigkeit bürgt, folgende Fall von Intelligenz der Thiere beobachtet worden. Einmalig Schreier bei einer Wabine gekauerte Hühner und eine Gasse mit Namen Wies miteinander aufgesogen und dieelben daran gemöhnt, daß sie logar in schöner Eintracht ihr Mittagsmahl gemeinlich aus einer Schüssel nahmen. Da erregnete es sich, daß Wabine glückliche Mutter sechs kleiner Sprößlinge, Eckel wie sie wurde. Die Folge war, daß sie sich eines naturgemäß regeren Appetits erzeute, und Wies nicht mehr auf ihr gewöhntes Quantum kam, da der Föhrer verzeihen hatte, den beiden Wablingen eine größere Portion zu bemessen. Da kam Wies auf einen idyllischen Gedanken. Als sie mit ihrer Freundin beim gewöhnlichen Wablen vor, ließ sie sich in die Nebenbahn und verließ einem der dort tagenden Zedelfinken einen derben Schlag mit der Zabe, so daß das kleine Hühnchen laute Klagen ausstieß und Wabine ihr Wahl im Schilde ließ, um ihr Junges zu beruhigen. Wies konnte sich in die Wabine schicken. Das geschah zwei Tage hinter einander. Am dritten Abend wurde die Wabine in einen Familie am gewohnten Mittagsplatze, noch ehe das Wahl und Freundin Wies erdienen waren; der überraschten Wies strahlte eine so famprescheuende Miene entgegen, daß sie es vorzog, sich in Frieden mit dem zu begnügen, was Wabine ihr würde zukommen lassen. Der Föhrer, den die ganze Komödie natürlich höchlich amüßig fand, verordnete von da an, wie Portion und Friede und Eintracht herrschen nach wie vor.

\* Heiligenstadt, 12. Juli. Eine gestern hier erfolgte gerichtliche Verhandlung eines raffinierten Betrüglers, welcher ausschließlich Stellenangebote als Opfer sich ausbeutete, möge zum Nutzen der Leser mitgeteilt werden. Der Mann, welcher die Vermittlung dritter Personen bedienend, zur Vorführung nahmen. Vor der hiesigen Strafkammer stand der Fortmann Friede, ein noch junger Mann in den 20er Jahren, welcher das Umkleen bis in die obersten Klassen bezieht und sich später zum Fortmann praktisch ausgebildet, seine Gewinne dann aber grümbild verfahren hatte, angefangen des Betruges in mehr als hundert Fällen. Derselbe sog im März v. J. nach Worbis, wo er sich als Fortk-Meteregar ausgab. Da ihm jede Erwerbschance fehlte, so verließ er auf die Idee der Brandstiftung von Stellenangeboten. Er hielt sich zu diesem Zweck allerlei Zeitungen, in denen sich stellenähnliche Notizen um eine Anstellung betreiben, und schrieb dann an die betreffenden Leute, daß er ihnen die gewünschte Stellung verschaffen könnte, sie müßten ihm jedoch für seine Bemühungen und Auslagen einen bestimmten Betrag, gewöhnlich einige Mark, einlösen. Nachdem er sich ein einziges Mal in der Stadt, wo er gerade sich überaus gar nicht nachweilen konnte. Verlor er jeden Art fielen ihm nun zum Opfer, einige wurden auch dadurch nicht unerschütterlich geschädigt, daß sie gleich nach Worbis reisten, um die ihnen in Aussicht gestellte Stelle sofort zu übernehmen. Das Treiben des Angekl. dauerte vom März bis September v. J., zu welcher Zeit die Behörden Kenntnis von demselben erzielten und die Verhaftung des p. Friede erfolgte. Verursacht des Gerichts wurden 61 Fälle des vollendeten und 46 Fälle des versuchten Betruges konstatiert. Der Gerichtshof verurtheilte den Angekl. zu zwei Jahren Gefängnis.  
\* Staßfurt. Der Arbeiter Weder in Steinbühl geriet am Donnerstag mit seiner Wehrin, der verheirateten Arbeiterin Trapper, in Streit. Der Gehamm Trapper kam dazu, ergriff in der Wuth ein Peil und schlug damit seinen Kolonnenberg derartig an der Kopf, daß er nach Anlegung eines Kopfverbandes nach dem städt. Krankenhaus in Staßfurt gebracht werden mußte, wo er verunglückt darniederlag. Der p. Trapper wurde sofort verhaftet und nach dem herzogt. Landgericht in Wehring transportiert.  
\* Das Gemüth des vergangenen Sonntages ist in verheerenden Gezeiten der Provinz verheerend aufgetreten. In Wittenberg wurde der Windmüller Gehlbaum vom Blitz erschlagen. Die so plötzlich in Jammer und Sorge verlebte tröstliche Witwe beweint mit sieben Kindern im Alter von 14 Wochen bis 14 Jahren den Verlust des treuen Gatten. Auch hat der Blitz die heftigsten Feinde der Wüste gespalten und den Ständer zerlegt. In Wittenberg stürzten an demselben Tage der Blitz im Gesicht des Schützen Mann darselbst und tödtete drei Pferde. — In Hohnsdorf bei Zahner lehte am Montag Nachmittag der Blitz das Gesicht des Kolonnen Müller in Brand. Dasselbe drammte toll nieder. In Wankendorf a. S. hat das Gemüth, auch Vogel, sehr verheerend gewirkt. In dem Nachbarorte Pimmentrode wurde das Gesicht des Ademanns Spenderberg von einem kalten Blitzschlage getroffen. Der Blitz nahm seinen Weg durch den Ort des Verheerungsbereiches, fuhr im Hohenfeldchen aus, an einer auf der Straße liegenden Erbenhütte, an einer auf der Straße liegenden zwei Pferde, während ein anderes Pferd darauf behauptet wurde, daß dessen völlige Wiederbelebung sehr zweifelhaft ist. — In Wernburg hat es an drei Stellen eingeschlagen, ohne jedoch zu zünden. Der eine der kalten Schläge traf das öffentliche Gebäude des „Neuen Schauspielhaus“, in dem der hiesige Männer-Turnverein ein Sitzungslokal mit Concert- und Schauturnen, veranfaßte; ein Unglücksfall ereignete sich zum Glück nicht. — Verschiedene glückliche Weise kalte Blitzschläge haben die Einwohner von Schönebeck in Schreden geschickt. Es schlug ein dem Kaufmann Morgenthien, Schmiedemeister Schonevogt, Detonon Rißler und Schulz, Kaufmann Scharwächter und Zuden, ohne jedoch großen Schaden anzurichten. — In Gr.-Salsz traf ein Blitzschlag das Rathhaus, ohne zu zünden. Dagegen zündete ein Blitzschlag auf dem Schloßgute Dornburg a. d. Elbe den Knüttel; das Vieh wurde getretet, die Vorräthe aber vollständig ein Opfer des verheerenden Elements.  
\* Auf dem Amte Garitz bei Gommern wurde der Schaffall angezündet und ist dieser ganz niedergebrannt. Sieben in demselben befindliche Wäde formen noch zur rechten Zeit getretet werden. Glücklicherweise waren die übrigen Schafe auf der

Weide; etwa 1500 Centner Heu, welche auf dem Boden lagen, sind verbrannt. In Heßlitz wurde die Wabine des Herrn Schönefeld getroffen und ebenfalls eingeschlagen. Bei der Ermöglichte schlug ein Blitzstrahl in das Waldschloßhaus der Gebrüder Schöder, während ein zweiter Blitzstrahl einen Holzhaufen in 15 Schritt Entfernung anzündete.  
\* Leipzig, 9. Juli. Gestern gegen Abend ging auch bei uns die erste Deme durch die Petestrasse, deren bodengetragene Dampfkraft von hochgeräuschten Sand beladen war, diesmal allerdings mit einem Hindert Stricheln und mit einem Zwickel, womit Studenten nur kurz eine solche in Westfalen schmücken. Also — Achtung, Ihr Trägerinnen unartiklicher Körperverzierungen!

### Sandel und Verkehr.

\* Germania zu Stuttgart. In der Zeit vom 1. Januar 1885 bis Ende Juni 1885 wurden 5791 neue Versicherungsanträge gestellt über 21,707,524 M. Kapital und 27,239 M. Jahresrente, wovon 4289 Anträge über 14,185,226 M. Kapital und 27,075 M. Jahresrente im Umlauf standen. Der Ende Juni d. J. verlebte Versicherungsbestand von 140,922 Policen, durch welche im Ganzen 309,223,816 M. Kapital und 437,852 M. Jahresrente versichert sind, zeigt gegen denjenigen am Schlusse des Jahres 1884 einen neuen Zuwachs von 937 Policen über 7,112,213 M. Versicherungsumme und 17,064 M. Jahresrente. Seit Errichtung des Geschäftes wurden fünf durch Tod und bei Belegen der Versicherer fünf gewordene Kapitalisten, 69,4 Millionen M. ausgezahlt und seit 1871 an die mit Gewinntheil Versicherten 9,281,307 M. Dividende gezahlt.  
\* Dänische Natimansdorer Braunkohlen-Industrie-Gesellschaft. Das abgelaufene Geschäftsjahr hat bei reichlichen Abverkäufen von ca. 14,000 M. mehr als im Vorjahre und bei Abnahme niedriger Zinrenten eine Dividende von 8 Proc. gemacht, mittig ein ziemlich erfreuliches Resultat. Hartparaffin ist in der Sawplage bis Ende d. J. zu besseren Preisen vertrieben, während Paraffin und Gruben-Gas bis Ende December e. abverkaufte ist. Durch Anfertigung einer neuen Dampfmaschine ist die Leistungsfähigkeit der Maschine um fast das Doppelte erhöht worden und trotzdem ist das Unternehmen nicht im Stande, der Nachfrage in Absatzpreisen voll zu genügen. Die Anlage eines weiteren neuen, abgelaufenen Maschinenwerks hat sich bereits als notwendig erwiesen. Die Kronekette des Unternehmens hat sich mehr und mehr ein, doch ist das Unternehmen bezüglich des Absatzes wegen Mangels an Bahnverbindung zunächst auf die Umgegend der Produktionsstelle angewiesen; durch die vorhandene verbühliche Bahnverbindung wird das Geschäft an der Sone entlang konstant. Vom 1. October d. J. ab wird die Zehnerverrechnung um 1/2 geteigert werden und lassen günstige Abstände in Kauftheil u. a. für eine Reihe von Jahren, auch für das nächste Jahr, auf ein nicht minder gutes Geschäft schließen.  
\* New-York, 13. Juli. Weizen-Berichtungen der letzten Woche von den atlantischen Küsten der Vereinigten Staaten nach Großbritannien 84,000, do nach Frankreich —, do nach anderen Häfen des Kontinents 39,000, do von Kalifornien und Oregon nach Großbritannien 8000, do nach anderen Häfen des Kontinents — Cris.  
\* New-York, 14. Juli. Zuckerverkehr. Kornader, excl. von 96<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 25,40 Kornader, excl. 88<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Rendem. 24,10 Mt., Nachprodukte, excl. 75<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Rendem. 21,00 Mt. Zia. — Gem. Raffinade, mit Fuß 81,50 Mt., gem. Weisb. I. mit Fuß 80,25 Mt. Weisb. II.


### Telegraphische Nachrichten.

London, 14. Juli. Oberhaus. Northbrook weist die von dem Schatzkanzler Hids-Bauch gegen ihn gerichteten Beschuldigungen bezüglich der finanziellen Verwaltung des Marineministeriums als gänzlich unbegründet zurück und er verlangt eine parlamentarische Untersuchung. Der Lord-Gehheim-Siegelbewahrer Harcourt erklärt, Hids-Bauch habe Northbrook nicht persönlich angegriffen wollen, eine parlamentarische Untersuchung der Angelegenheit sei mehr als je wünschenswert.  
New-York, 14. Juli. Wie von einem Journalen in San Francisco gemeldet wird, würde die Pacific-Mail-Steamer-Company die bisherige Dampferverbindungs-Linie mit Australien mit dem 1. November d. J. eingehen lassen, weil die australischen Kolonien die bisherige Subvention nur unter der Bedingung weiter zahlen wollten, daß ein Theil derselben von der Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika getragen werde. Das beschlossene Verlangen sei aber von dem amerikanischen Minister für Posten und Telegraphen abgelehnt worden.

### Nachtrag.

\* Unter den freireisenden Naturgelehrten beginnt sich die Nothlage fühlbar zu machen. Die in den vier bis fünf Wochen, seit welchen der Streik nunmehr dauert, gewöhnlichen Unterhaltungen belaufen sich insgesammt auf die geringfügige Summe von 8547 Mark. Davon sollen Tausende von Naturern, von denen viele Familienväter sind, leben! Das beste Geschäft machen bei dem Streik die Handwerker. Ein Handgeschäft vor dem Halle'schen Thore, das namentlich von Familien der Arbeiter frequentirt wird, hat in diesem Monat bereits einen sieben Mal größeren Umsatz an verfertigten Waaren und Bekleidungsgegenständen als in demselben Monat des Vorjahres. Größere Banken Berlins, welche den Bankherren, resp. Unternehmern, sogenannten Bankgelehrten gegeben haben, haben sich bereit erklärt, während der Dauer des Streiks Zinsen von den angewiesenen Bankgelehrten nicht zu berechnen.

**Ein tadelloser Erfrischungsgetränk**



Man erhebt von auf der Karte neben dem Mars Brand das Original abzuheben ist.

**Die Volkstüche**

befindet sich **Bismarckstraße Nr. 16**. Das Bösen von Mars für den folgenden Tag ist nicht mehr erforderlich, da eine ausreichende Portionensatz stets vorrätig sein wird.

**Anweisungen** auf ganze Portionen à 25 Pfg., auf halbe à 13 Pfg., welche an beliebigen Tagen verwendet werden können, sind nur bei Herrn **Louis Sages**, groß Ulrichstraße 24, zu haben.

**Die Verwaltung der Volkstüche.**

Neu rest. **Wohnung** von ruh. Renten sofort z. bez. **gr. Brauhausgasse 9**. Wohnungen zu vermieten in Gieselerstr. **Triftstraße 32, i. l.** Eine herrsch. **Wohn.** mit Garten zum 1. October zu vermieten. **Krausenstr. 5.** Zu vermieten eine **Wohnung**, 3 Stuben, Kammer Küche z. **Königsplatz 6.** Die **II. Etage gr. Steinstr. 73**, 5 Stuben, 6 Kammern, Küche, Boden, Keller, Waschhaus zc. per 1. October zu vermieten.

**Zu vermieten**

**Merzburgerstr. 12** 2 Wohn., à 60 Mt., **Wandererstraße 16** 1 Wohnung, 72 Mt. gr. **Märzstr. 4.** Fr. möbl. Wohn. z. v. **Markt 24, III.**

**Gesucht**

1 Wohn. in Preise bis 110 Thlr. Gest. Off. u. **M. S.** niederzulag. i. d. Exp. d. Bl.

**R.-Cl. „Neptun“.**

Unsere **Bootsstaupe** verbunden mit **Wasserfahrt** und **Ball** findet Sonntag den 19. Juli Nachm. 3 Uhr vom Restaur. „Paradies“ aus statt.

Diejenigen Herren Gönner und Freunde, welche in der Einladungsliste übersehen sein sollten, werden gebeten, ihre Eintrittskarten am Sonnabend im Restaurant „Forelle“ in Empfang nehmen zu wollen.

**Der Vorstand.**

NB. Bei ungünstiger Witterung findet die Bootsstaupe im „Paradies“ statt u. fällt die Wasserfahrt aus.

**Familien-Nachrichten.**

Heute früh 2 Uhr entschied sich sanft und ruhig nach langem Leiden, meine liebe Frau, unsere gute Mutter

**Auguste Teichmann**  
geb. Groebel.

Dies zeigt tiefbetruibt an

**W. Teichmann nebst Kindern.**

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 5 Uhr vom Trauerhause nach dem alten Gottesacker statt.

**Gestorben:** Lehrer Wilhelm Hammermann (Guz); Mühlensbesitzer Ernst Eichelbaum (Friedrichstadt); Hermann Große (Wittenberg); Marie Werner geb. Schumann (Sangerhausen).





# Interims-Stadt-Theater.

(Vor dem Steinhof Nr. 7).

Mittwoch den 15. Juli 1885.

Dreizehntes Gastspiel  
des aus 20 Personen bestehenden Ensembles von Mitgliedern des  
**Berliner Residenz-Theaters.**

Zum 1. Male:

## Der letzte Brief.

Lustspiel in 3 Akten von Victorien Sardou. — Deutsch bearbeitet von H. Laube.

Mit dem größten Beifall  
am Berliner Residenz-Theater, sowie bei den Ensemble-Gastspielen in Frankfurt a. M.,  
Bremen, Magdeburg, Posen, Bromberg, Thorn, Kiel, Lübeck, Stettin, Greifswald, Stral-  
sund, Schwerin, Rostock, Minden, Osnabrück, Bielefeld, Münster, Hamm, Celle,  
Dortmund, Essen, Hildesheim, Goslar, Hannover, Amsterdam etc. gegeben.

(Regie: Arthur Eggeling.)

### Personen:

Prosper von Block	Arthur Eggeling.
Titus von Vanhove	Hans Gelling.
Clarisse, dessen Frau	Martha Mlodyszewska.
Martha von Crusolles	Valerie Chauvet.
Susanne von Bric	Emma Hachmann.
Thirion, Naturforscher	Eduard Eichenwald.
Colomba, dessen Frau	Paula Eichroth.
Bussonier, Duanen-Direktor	Alfred Biehler.
Frau Solange, Haushälterin	Auguste Schönfeldt.
Claudine, Stubenmädchen	Margarethe Kramm.
Baptiste, Diener	Gustav Scheedel.
Henri, Diener	Hermann Kellerberg.

Das Stück spielt auf dem Lande bei Chinon.

Nach dem 1. Akte findet eine grössere Pause statt.

### Preise der Plätze:

Rangloge 2,50 Mark. Sperrsitze 2 Mark. Parterre 1 Mark. Gallerie 50 Pf.

Die Herren Studierenden zahlen an der Abendkasse bei Vorzeigung ihrer  
Studentenkarte für Sperrsitze 1 Mark.

Der **Tages-Billetverkauf** befindet sich **gr. Schlamm 4, 1 Tr.**  
und ist von 10—12 Uhr Morgens und von 3—5 Uhr Nachmittags geöffnet.  
Den Abonnenten der Wintersaison bleiben ihre Plätze bis 11 Uhr Morgens reservirt.

Donnerstag 14. Gastspiel. Zum letzten Male:

## Unsere Frauen.

Lustspiel in 5 Akten von G. von Moser und Franz von Schönthan.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr. Ende nach 10 Uhr.

F. Gluth.

Halle a/S., den 16. Juli 1885.

P. P.

Einem geehrten Publikum, sowie lieben Freunden, Bekannten und Nachbarn  
hierdurch die ergebene Anzeige, dass ich mit dem heutigen Tage das

## Restaurant zum „Kaiserhof“

Bernburgerstrasse Nr. 21

übernommen habe.

Für gute Speisen und Getränke wird bestens Sorge getragen.

Mittagstisch à Convert 60 Pfg. von 12—2½ Uhr.

Gleichzeitig empfehle meine gut eingerichtete **Kegelbahn**, sowie **Billard**  
zur gefälligen Benutzung.

Hochachtungsvoll

## E. Schulz,

bisheriger Bahnhofs-Restaurateur in Luckenwalde.

Der den **Franccke'schen Stiftungen** zu Halle gehörige, innerhalb der  
**Mingauern** gelegene, circa 4½ ha große, s. g. **Wälfengarten**, soll vom  
**1. Januar n. J.** ab auf **12 Jahre** neu verpachtet werden.

Zur Abgabe von Geboten **steht am 10. August cr. Vormittags 11 Uhr**  
im **Hauptkassen-Gebäude** der Stiftungen ein **Termin** an, zu dem  
**qualifizierte Bewerber** eingeladen werden.

Die **Pacht- und Licitationsbedingungen** sind ebendasselbst vorher einzu-  
sehen, können auch, gegen **Erfüllung der Copialien**, **abgeschrieben** mitgetheilt  
werden.

Das **Pachtmimum** ist auf **900 Mark**, das **nachzuweisende disponible**  
**Vermögen** auf **3500 Mark**, die **Vietertation** auf **300 Mark** und die **Pachte-**  
**taxation** auf den **einjährigen Betrag** des **Pachtzinses** festgesetzt.

## Das Directorium der Francke'schen Stiftungen.

## „Germania“

Lebens- Versicherungs- Aktien-Gesellschaft zu Stettin.

Verficherungsbestand Ende Juni 1885: **140,922 Polizen** mit **309, Millionen Mark**

Kapital und **RR. 437,852 jährl. Rente**.

Neu versichert vom 1. Januar 1885 bis Ende Juni 1885:  
**4,210** Personen mit **14, Millionen Mark.**

Jahresannahme an Prämien und Zinsen 1884: **14, Millionen Mark.**

Vermögensbestand Ende 1884: **71, Millionen Mark.**

Ausgezahlte Kapitalien, Renten etc. seit 1857: **69, Millionen Mark.**

Dividende, den mit **Gewinntheil** Versicherten  
seit 1871 überzulesen **9, Millionen Mark.**

Beamtete erhalten unter den günstigsten Bedingungen **Darlehen** zur **Kautionsbestellung**.  
Jede gewünschte Auskunft wird **bereitswilligst** kostenfrei erteilt durch die Herren  
**Vertreter** der „Germania“.

Halle a/S., den 10. Juli 1885. Die **Haupt-Agentur** der „Germania“.

E. Krause, Inspector.

Magdeburgerstraße Nr. 6.

## Keine Wanzen mehr!

Apotheker **Benemann's**

### „Koryfon“

vertilgt **sofort radikal** alle Wanzen und  
deren Brut, sowie alles **Ungeziefer**, a **Fl.**  
**50 Pfg.** nur **echt** bei

**Albin Henze, 39, Schmeerstr. 39.**

3000 Abbildungen im Text.

**M E Y E R S**  
**KONVERSATIONS-LEXIKON**  
VIERTE AUFLAGE.

Alle älteren Konversations-Lexika nimmt jede  
Buchhandlung für 42 Mark in Umtausch an.  
Band I soeben gebunden erschienen.  
206 Hefte à 50 Pfennig. — 16 Halbbands à 10 Mark.

Über 500 Illustrationen und Kartenbeilagen.  
Koblenz Aquarellstein.

Die **Küsterstelle** von **St. Ulrich**,  
deren Gesamtentlohnung jetzt **1600 Mark**  
nebst freier Wohnung beträgt, ist vakant ge-  
worden. Qualifizierte Bewerber, welche im  
Estande sind, eine Station von **900 Mark**  
zu stellen und den Gesang bei den Neben-  
gottesdiensten zu leiten, haben ihre Zeugnisse  
in vibime Abschrift an den Gemeinde-Kirchen-  
rath zu Händen des Obergerarsers **Siedel**  
bis zum 1. August einzureichen.

Ein **ordentl. Arbeiter** sofort gesucht  
**Geiststrasse 13.**

Kochmamsells, Köchin, Stuben-, Haus-  
u. älter. Kinderfrauen erhalten Stellen  
d. **Pauline Fleckinger, Leipzigerstr. 6.**

## Hofjäger.

Heute Donnerstag

## Grosses Militär-Concert

von der Kapelle des Kgl. Sächs. Inf.-Reg. Nr. 106.

Gewähltes Programm.

Zum Schluss:

Große Schlachtmuff von Saro.

Militärisches Tongemäde mit Kanonenboom, Gewehrfeuer,  
Leuchttugeln und Zapfenkreis, Illumination des Gartens.

## Freyberg's Garten.

Donnerstag den 16. Juli 1885

### humoristische Soirée

## der Leipziger Quartett- u. Concertsänger.

Anfang 8 Uhr. — Entrée 50 Pf.

Billets à 40 Pf., sowie Familienbillets, 3 Stück 1 Mark, sind in den  
Cigarrenhandlungen der Herren **Steinbrecher & Jasper, Schöttler**  
& **Fischer** und **Paul Grimm** zu haben.

Bei ungenügender Witterung im Saal.

Morgen Freitag im „Hofjäger“ Abschieds-Soirée.

## Handwerker-Meister-Verein.

Freitag den 17. Juli

## V. Abonnement-Concert

in „Freyberg's Garten“.

Abonnementkarten sind an der Kasse vorzugeben.

Anfang 7½ Uhr.

Der Vorstand.

Köchinnen, Stubenmädch., Mädchen  
f. Küche u. Hausarb. f. sof. u. spät. sucht  
**Fr. Deparade, gr. Schlamm 10, 1.**  
Eine geb. j. Dame von Lande, mit  
einem sof. disp. Vermögen von **60,000**  
**Mark** und **60,000 Mark** später wünscht  
sich mit einem **Gutsbesitzer** Nähe Halle  
zu verheir. Off. bef. sub. **F. 1. 38246**  
**Rudolf Mosse, Brüderstr. 6.** An-  
onyme finden keine Berücksichtigung.  
**Discretion Ehrensache.**

## Generalversammlung.

Sämmtliche bei Anmungsmitgliedern an-  
wesende **Vätergesellen** werden hierdurch ein-  
geladen, behufs Wahl eines **Anschusses**  
Freitag den **17. Juli cr. Nachmittags**  
**5 Uhr** im „**Röhlen Brummen**“ zu erscheinen  
**S. N. gez. Franz Herbst, Obermeister**

## Breßler's Berg.

Heute Donnerstag Frei-Concert.

## Zu vermietthen

in meinem neu erbauten Hause **Liebenauer-**  
**straße** und **Pfännerhöhen** Ecke einen **Ed-**  
**laden** mit **Wohnung**, am besten zu  
Material-Geschäft sich eignend. Bitte Miet-  
kanten, sich mit in Verbindung zu setzen.  
Näheres **Pfännerhöhe 1, 1. Etage.**

**1 herrschaftl. Etage**, Salon, 7 Stü-  
ben, Bades, nebst Zub., mit allem Comfort  
ausgestattet, per 1. Okt. od. später zu verm.  
Besichtigung zwischen 2 und 4 Uhr.  
**Königspl. 2a, Anthor.**

**2 Stuben**, 1 **Kammer**, Küche mit **Zubehör**  
ist per 1. October zu vermietthen  
**gr. Sandberg 14.**

**1 Keller**, passend für **Klempner** oder  
**Schlosserwerkstatt**, zu vermietthen  
**gr. Sandberg 14.**

Eine **herrschafliche Wohnung**, besteh.  
aus **6 Stuben**, **2 Kammern**, Küche etc. ist  
**Königsplatz 6** am 1. October zu ver-  
mietthen. Zu besichtigen in den **Nachmittags-**  
stunden.

Näheres daselbst i. **Comptoir**, Hof, part.  
**2 Wohn.**, à 75 Thlr. u. 150 Thlr. zu  
verm. Näheres **Leipzigerstraße 102.**

## Wohnung

ev. mit **Contor** wird **gesucht**,  
Nähe **Bahnhof**, möglichst **Parterre** per  
**1. April** oder **1. Juli 1886**. Offerten  
mit Preisang. niederzul. bei **Rud. Mosse**,  
**Brüderstr. 6**, sub. **H. F. 38234.**

**Dorotheenstrasse 10**  
ist eine **Parterre-Wohnung** per **1. Oc-**  
**tobar** zu vermietthen. Näheres  
**Gebr. Sernau, gr. Ulrichstr. 52, 1.**

**Al. Klausstraße 11** ist die **herrsch.**  
**Belietage** sofort oder per **1. October**  
zu vermietthen. Preis **1050 Mark.**

Zu verm. p. 1. Okt. **Friedrichstr. 46**  
für **800 Mark**.

**Herrsch. Wohnungen** für **450 Mark**.  
Wöbl. Logis **gr. Ulrichstr. 55, 6., 1. L.**

Für den redactionellen und Inseratenheil verantwortlich Julius Mundelt in Halle. — Pflöge'sche Buchdruckerei (R. Pfeiffermann) in Halle.